

Ein Weiterbildungsangebot für den etwas anderen Juristen

—

Erfahrungsbericht über die Zusatzbildung „Journalismus und Recht

Manuel Leidinger

Wer die Stichworte „Jura und Journalismus“ bei google sucht, landet nach nur wenigen „clicks“ bei der Zusatzausbildung „Journalismus und Recht“, die jährlich im Frühjahr von dem Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht (ITM) von Prof. Dr. Thomas Hoeren an der Uni Münster angeboten wird. Während des einwöchigen Seminars haben insgesamt 15 Teilnehmer die Möglichkeit, verschiedenste Karrierewege in den Journalismus kennenzulernen, die das Jurastudium bietet. Eingeladen sind hochkarätige Referenten, darunter Redakteure bei Tageszeitungen, Redakteure im Online-Journalismus, Pressesprecher sowie Redakteure juristischer Fachzeitschriften.

Die Zusatzausbildung richtet sich an den etwas anderen Juristen in der Ausbildung, der sich nicht nur für eine klassische Anwalts- oder Richterkarriere interessiert.

So fand sich auch in diesem Jahr in der Woche vom 16. bis 20. März 2015 ein bunt gemischter Teilnehmerkreis zusammen, angereist aus allen erdenklichen Ecken Deutschlands – vom Studenten im dritten Semester bis zum promovierten Referendar.

Den Auftakt machte zu Beginn der Woche Merle Hilbk, ehemalige freie Mitarbeiterin der Zeit und Autorin mit dem Spezialgebiet, Russland und die Ukraine.

Von Frau Hilbk gab es zunächst brauchbare Ratschläge zu möglichen Wegen in den Journalismus: über die Journalistenschule, das Volontariat, Praktika oder freie Mitarbeit bis hin zum Verfassen eigener Blogs oder Corporate Publishing.

Was muss ein Journalist mitbringen? Auf diese Frage antwortete die Journalistin und Autorin vor allem mit Wissbegierigkeit. Man müsse ein breit angelegtes Interesse an unterschiedlichsten Themengebieten haben und bereit sein, sich in diese bei Recherchen zu vertiefen.

Prof. Dr. Joachim Jahn, Redakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, ergänzte bei seinem anschließenden Vortrag: Wenn man als Jurist gerne schreibe und ein breit gefächertes Interesse an aktuellen Themen habe, lohne es sich, dieses Berufsziel zu verfolgen. Er rundete den Montagabend mit praktischen Tipps zum journalistischen Schreiben ab. Jeder Teilnehmer musste außerdem eine kurze und präzise Pressemitteilung zu dem Emmely-Urteil des Bundesarbeitsgerichts verfassen.

Praktische Tipps zum Schreiben gab es auch am Dienstag von Karin Völker, Redakteurin der Westfälischen Nachrichten. Wie schon Frau Hilbk und Herr Jahn griff sie die 6Ws (Wer?,

Was?, Wann? Wo? Wie? Warum?) auf, die in keinem journalistischen Text fehlen dürfen. Der Journalist muss das Haar in der Suppe, also eine packende Einzelheit zu seinem Artikelthema, finden und daraus eine spannende Story machen, war das Fazit der Einheit.

Gleich am darauf folgenden Tag ging es schon morgens für die Workshop-Teilnehmer an das Landgericht und Amtsgericht Münster, um über die laufenden Gerichtsverhandlungen eigene Gerichtsreportagen zu verfassen. Während die einen das Haar in der Suppe bei einem medienwirksamen Strafprozess über einen stadtbekanntem Kriminellen suchten, interessierten sich andere für kleinere Zivil- und Strafprozesse. Den Zeitdruck, mit welchem ein Zeitungsredakteur tagtäglich fertig werden muss, bekamen wohl alle zu spüren. Bis Punkt 14 Uhr mussten die Reportagen per E-Mail an Frau Völker geschickt werden, damit diese sie in einer Nachmittageinheit in offener Runde besprechen konnte. Der ein oder andere ließ daher das Mittagessen in der Mensa auf dem Leonardo-Campus ausfallen und begnügte sich mit Kaffee und Keksen, womit das Lehrstuhlteam von Herrn Hoeren über die Woche hinweg mehr als reichlich versorgte. Der stressige Alltag eines Journalisten eben!

Eine zentrale Erkenntnis bei der anschließenden Besprechung der Reportagen war wohl, dass man vermeintlich dröge Gerichtsverhandlungen auch in spannenden anschaulichen Reportagen verarbeiten kann. Bei ihrem Feedback erinnerte Frau Völker daran, einen unter Juristen gängigen bürokratischen Sprachstil zu vermeiden oder dass subjektive Wertungen nicht in eine Reportage gehörten.

Von den Unterschieden zwischen der Arbeit eines Journalisten bei einer Tageszeitung und einem Redakteur bei einer juristischen Fachzeitschrift konnten sich die Teilnehmer am Donnerstag ein Bild machen. Worauf habe ich bei der Gründung einer neuen Fachzeitschrift zu achten? Welche formale und inhaltliche Gestaltung empfiehlt sich? Wie schreibe ich einen mitreißenden Abstract, der in einen juristischen Fachartikel einleitet? Brauchbare Ratschläge und Berichte gab es von Anke Zimmer-Helflich und Ruth Schrödl, Chefredakteurin und Redakteurin der Zeitschriften Multimedia und Recht sowie Zeitschrift für Datenschutz beim C.H. Beck-Verlag, die auch in den Kaffeepausen im persönlichen Gespräch gerne von ihren Berufen berichteten.

Spannend an den Vorträgen von Prof. Dr. Noogje Kaufmann, freier Journalist bei heise-online, und Friedrich Kurz, ehemaliger Redakteur bei Frontal 21, welche am Freitag den Abschluss machten, waren vor allem ihre abwechslungsreichen

Lebensläufe. Beide waren vor allem durch Umwege und unerwartete Wendungen im Leben zum Journalistenberuf gelangt.

Zusammen mit den vorausgehenden Programmpunkten ließ dies hauptsächlich ein Fazit zu: Eine Karriere als Jurist in den Medien lässt sich schwer planen. Mit genügend Spaß und Leidenschaft für das Schreiben und redaktionelle Arbeiten lohne es sich aber, nach Berufswegen in den Journalismus Ausschau zu halten.

Zum Schluss wurden bei herzlichen Verabschiedungen unter den Teilnehmern Kontaktdaten ausgetauscht. Vielleicht

wird man sich als der etwas andere Jurist in der Medienwelt bald wiedersehen.

Die Zusatzausbildung Journalismus und Recht wird auch im kommenden Jahr vom 4. bis 8. April 2016 stattfinden. Nähere Informationen zur Bewerbung sind unter folgendem Link zu finden:

<https://www.uni-muenster.de/Jura.itm/hoeren/lehre/zusatzausbildungen/journalismus>